



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 29. Dezember 2010  
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ilona Nord  
Frankfurt am Main

## An der Grenze

Es gibt Erlebnisse, die gehen an die Grenze dessen, was man ertragen kann. Eine Freundin erzählte mir Folgendes: „Stell Dir vor, was uns gestern Abend passiert ist! Mein Mann und ich und mein Sohn, wir wollten nach der Arbeit zusammen Essen gehen. Weil es schon halb neun abends war, dachten wir, wir fahren den Weg bis zum Restaurant doch lieber schnell mit der U-Bahn. Als wir unten auf dem U-Bahn-Steig sind, hören wir eine ganz komische, weiche Stimme rufen: „Hallo, Hallo!“ Wir drehen uns nach ihr um, da sitzen drei junge Leute zusammen auf dem Boden. Der eine, der gerufen hat, sagt: „Hej, was guckt Ihr so blöd?“ Da fährt die U-Bahn ein. Bevor ich einsteige, schaue ich noch mal zurück, der eine Mann schreit uns total laut an. „Haut endlich ab!“ Wir gehen schnell rein, die Türen schließen. Da stürzt der Hallo-Rufer auf den Waggon zu, ein total lauter Schlag erfüllt den ganzen Wagen. Ich sehe noch seinen Fuß, wie er wie ein Kickboxer gegen das Fenster tritt. Das verzerrte Gesicht. Und schließlich spuckt er an die Scheibe. Als die U-Bahn endlich losfährt, stehen mein Mann und mein Sohn wie erstarrt da.“

Als meine Freundin mir das erzählte, dachte ich Puh, was für eine Situation.

Und dann: Ähnliches habe ich auch schon erlebt. Ich kann mich sogar noch daran erinnern, wie bedroht ich mich gefühlt habe. Und jetzt ist eben die Frage, wie man mit dieser Bedrohung umgehen kann. Zuerst denkt man selbstverständlich auch an die Polizei, dass sie informiert werden muss. Dann ist da die Wut auf diese Menschen, die ihren Aggressionen freien Lauf lassen. Das alles lässt einen auch ratlos werden. Denn zurückschlagen kann man nicht und das bringt ja auch gar nichts. Außerdem bleibt da untergründig ziemlich viel Angst. Irgendwie wird einem in einer solchen Situation doch klar, dass das Leben am seidenen Faden hängt. Man ist verletzlich. Sehr sogar. Wenn eine solche Situation sich noch weiter zuspitzt, ist man darauf angewiesen, dass Menschen die eigene Not sehen und helfen. Man ist darauf angewiesen, dass sich Menschen öffnen und dann so helfen, dass die Gewalt nicht weiter eskaliert, sondern unterbrochen wird.

Mir wird plötzlich klar, warum es das Größte ist, wenn Menschen sich anrühren lassen vom Schicksal anderer. In der Bergpredigt sagt Jesus: „Selig sind die Barmherzigen,



**Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen**

Mittwoch, 29. Dezember 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer **Dr. Ilona Nord**  
Frankfurt am Main

denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ (Mt. 5, 7) Die Bergpredigt erinnert daran, dass man sich für die Not anderer Menschen offen hält. Dass man Mut fasst. Dass man versucht dabei mitzuwirken, dass eine bedrohliche Situation sich auflöst. Ob man nun die Polizei holt oder selbst einfach versucht da zu sein oder nachzufragen, ob man etwas tun kann. Dazu gehört es wohl auch, dass man auf sein Herz hört: Manchmal ist das Herz barmherziger als der Kopf.